



KULTURZENTRUM ALTES LAGER

Pressebericht vom 25.09.07 - Märkische Allgemeine Zeitung

"Leben und Sprache"

Ein Abend auf der Bühne bringt Licht in die Biografie Victor Klemperers

Altes Lager - Jahrzehntlang galt das Buch "LTI" des Dresdener Sprachforschers Victor Klemperer in der DDR als Geheimtipp. Mit einer sogenannten Arierin verheiratet, hatte der evangelische Jude Klemperer zwar das Dritte Reich überlebt, war dennoch vom Gram über den Verlust seiner Ämter, seines gesellschaftlichen Ansehens und seines materiellen Wohlstands beinahe zerfressen worden.

Heimlich schrieb Klemperer, der damals mehr als einmal über Selbstmord nachdachte, Tagebuch. "Die Sprache des Dritten Reiches" nannte er dieses Zeitdokument, das er sicherheitshalber ins Lateinische übersetzte und dafür das Kürzel "LTI" verwendete. Akribisch hat Klemperer darin all das notiert, was er in den Medien und Gesprächen jener Tage an Lügen, Halbwahrheiten und überzeugender Propaganda entdeckte. Da Klemperer schon bald nach dem Krieg sein früheres Ansehen zurückerlangte, durfte "LTI" in der DDR erscheinen. Hätten die Parteigenossen damals geahnt, wie überaus kritisch Klemperer auch ihr Treiben bewertete, hätten sie womöglich anders entschieden.

Klemperer selbst hat dies mit Sicherheit geahnt. 30 Jahre nach seinem Tod sollten vergehen, bis seine Tagebuchaufzeichnungen aus den Endvierzigern und Fünfzigern des 20. Jahrhunderts an die Öffentlichkeit gelangen durften. Das zweistündige Theaterstück "Gehen - Bleiben", das am Sonnabend im HAUS Brandenburg-Premiere feierte, setzt sich mit dem Leben Klemperers auseinander.

"Auf welches Pferd hätte ich denn setzen sollen?", fragt Klemperer sich selbst, als er erkennt, dass das versprochene sozialistische Paradies wohl doch nicht kommt. Der Tod seiner Eva ist fast genauso schnell vergessen wie die eigenen Ideale. Mit schizoprenem Eifer beteiligt sich Klemperer als Mitglied der obersten Volksvertretung an den wahnwitzigsten Entscheidungen. Bernhard Geffke in der Rolle Klemperers ist ein Erlebnis. Die Zerrissenheit des Sprachforschers, der als kleiner verbitterter Mann 1960 starb, verkörpert Geffke überaus authentisch. Peter Koch am Cello ergänzt mit wenigen, aber wichtigen Akzenten. Ein erhellender Theaterabend, trotz aller Düsternis.

Uwe Klemens